



Im Stadtteil verwurzelt: Mit ihrem Video zum Mühlenberg haben diese Fünftklässler der Leonore-Goldschmidt-Schule 2023 den Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten gewonnen.

FOTO: KATRIN KUTTER

Warum Gesamtschulen eine gute Wahl sind

Zwei Integrierte Gesamtschulen in Hannover haben mit Brandbriefen ihr Gewaltproblem öffentlich gemacht. Schrecken Eltern und Kinder jetzt davor zurück, sich für eine IGS zu entscheiden? Wir erklären, was diese Schulform auszeichnet.

Von Saskia Döhner

In dieser Woche können Eltern von rund 4500 Viertklässlern in Hannover ihre Kinder bei einer der elf Integrierten Gesamtschulen in Hannover anmelden. Die Anmeldungen für die Schulformen des gegliederten Systems, also Gymnasien, Real- und Oberschulen, sind erst im Mai. Mehr als jede dritte Familie hat in den Vorjahren eine IGS gewählt. Nach den Brandbriefen der IGS Büssingweg in Vahrenwald und der IGS Stöcken wegen eskalierender Gewalt und zunehmender Grenzüberschreitungen von Schülern, aber auch Eltern, befürchten einige Bildungsexperten jedoch, dass dies negative Auswirkungen auf die Schulwahl haben könnte.

„Das wäre ungerecht“, sagt Tobias Langer, Leiter der IGS Linden, die vor 53 Jahren gegründet wurde und die älteste Gesamtschule der Stadt ist. „Ungerecht gegenüber den Schulen, die den Mut hatten, das Gewaltproblem öffentlich zu machen, das es auch an deren Standorten gibt, und ungerecht gegenüber der Schulform an sich.“

Die Gesamtschulen in Hannover sind so unterschiedlich wie die Schülerinnen und Schüler, die sie besuchen. Da sind die drei großen Player, die Gesamtschulen Linden, Roderbruch und Mühlenberg, die heute Leonore-Goldschmidt-Schule heißt. Die Reine sind da die IGS Vahrenheide/Sahlkamp, 1995 gegründet. Die schon 1992 ins Leben gerufene IGS List, die zunächst als echte Stadtteilschule immer schon ein Projekt für sich war. Die IGS Kronsberg ist 2000 mit dem neuen Expo-Stadtteil an den Start gegangen. Später kamen noch die Gesamtschulen Stöcken (2009),

„Es geht uns darum, die Kinder sehr gut auf die Zukunft vorzubereiten.“

Rainer Kamphus,
IGS Bothfeld

Büssingweg und Badenstedt (beide 2010) sowie Bothfeld und Südstadt (2013) dazu.

Die Standorte, die aus einer früheren Haupt- und Realschule hervorgegangen sind, haben teils bis heute Probleme, leistungsstärkere Kinder anzuziehen. Eigentlich sollte sich die Schülerschaft an einer IGS zu je einem Drittel aus Kindern mit Gymnasial-, Realschul- und Hauptschulempfehlungen zusammensetzen. In der Realität fehlt der höhere Leistungstopf vielerorts. Diese Standorte müssen dann mit anderen Schwerpunkten überzeugen – mit neuen didaktischen Wegen oder viel Berufsorientierung.

Eine Stärke der IGS ist aus Sicht der Schulleiter ihre gesellschaftliche Vielfalt. Der Osnabrücker Erziehungswissenschaftler Professor Aladin El-Mafaalani hat jüngst im ZDF in der Talkshow von Markus Lanz über Schulgewalt unsere Gesellschaft „multidivers“ genannt. So definiert Michael Bax von der Leonore-Goldschmidt-Schule auch seine Schülerschaft. Allein die Hälfte habe eine Migrationsgeschichte.

Die IGS Linden sei ein Abbild der Gesellschaft, sagt Langer. Und da man ja später auch nicht nur mit Menschen aus derselben sozialen Schicht zusammenarbeite, sondern mit ganz unterschiedlichen Kollegen, sei dies quasi eine gute Schule fürs Leben. Auch Abiturienten mit Einschnitt, die es natürlich ebenso an der IGS Linden gebe, müssten später mit Menschen aus anderen Bildungsmilieus umgehen. „Die Gesamtschulen tragen aktiv dazu bei, einem Auseinanderdriften der Gesellschaft entgegenzuwirken“, meint auch Julia Grunewald, Leiterin der IGS Südstadt.

Chance für Schüler

Kindern aus weniger privilegierten Familien Bildungschancen zu eröffnen, war immer erklärtes Ziel der Gesamtschulen. Zum zehnjährigen Bestehen der IGS Vahrenheide/Sahlkamp sagte der ehemalige Landtagspräsident und frühere Kul-

tusminister Professor Rolf Wernstedt 2005: „Wenn es Kinder gibt, die eine besondere pädagogische Aufmerksamkeit brauchen, weil ihre Verhaltens- und kulturellen Probleme ihre durchaus intellektuellen Fähigkeiten behindern, entschlüpft manchem Gymnasium der Hinweis: ‚Schicken Sie doch Ihr Kind auf eine Gesamtschule.‘ Das bedeutet ja nichts anderes als die Anerkennung für die Leistung der IGS, aus schwierigen Kindern etwas Ordentliches zu machen, dass man sich selbst das aber nicht zutraut oder arroganterweise sich sogar dafür nicht zuständig hält.“

Die Spitze gegen das Gymnasium durfte in der Zeit des Gesamtschulgründungsverbots, das die CDU unter Ministerpräsident Christian Wulff 2003 verhängt hatte, nicht fehlen. Inzwischen ist das ideologische Gegeinander Geschichte. Gesamtschulen und Gymnasien bestehen mit- und nicht mehr nebeneinander, sie haben in ihrer Pädagogik längst voneinander gelernt. Auch wenn sich überzeugte Gesamtschulleiter natürlich eine Schule für alle wünschen, an eine drohende Abschaffung der Gymnasien glauben nicht einmal mehr die Philologen.

Rainer Kamphus von der IGS Bothfeld betont aber auch: „Dreigliedrige Schulsysteme gibt es weltweit höchst selten. Beim Blick auf internationale Studien ist zu überlegen, ob wir in Bezug auf ausschließlich integrative Systeme nicht sehr viel von anderen Staaten lernen können.“ Denn: „Eine Schulform für alle“ funktioniere international und ganz sicher auch in Deutschland.

Alle Bildungswege stehen offen

An einer IGS könnten Schüler den für sie passenden Abschluss ablegen, sagt Langer. Eine Karriere im Handwerk sei genauso erstrebenswert wie ein Studium an einer Universität. Rainer Kamphus von der IGS Bothfeld unterstreicht, dass alle Bildungswege an der IGS offenbleiben. Es sei erwiesenermaßen viel zu früh, die Kinder schon am Ende der Klasse 4 zu trennen. Kamphus fügt hinzu: „Es geht uns darum, die Kinder sehr gut auf die Zukunft vorzubereiten. Dazu ist es wichtig, dass sie am Ende der Schullaufbahn an ihrer IGS viel können. Ich verwende bewusst das Verb ‚können‘, denn um Wissen darf es im Medienzeitalter mit künstlicher Intelligenz nicht vorrangig gehen.“

„Das Gymnasium ist und bleibt eine große Herausforderung“, sagt Michael Bax von der Leonore-Goldschmidt-Gesamtschule am Mühlenberg. Dafür sei nicht jedes Kind geeignet. Während man am Gymnasium unter Druck stehe und die No-

ten erreichen müsse, damit man am Ende des Schuljahres in den nächsten Jahrgang aufrücken könne, habe man an einer Gesamtschule mehr Zeit für die persönliche Entwicklung. Sitzenbleiben kann man an einer IGS nicht. Bis zur 10. Klasse wird niemand aufgrund mangelnder Leistungen aus dem Klassenverband ausgeschlossen. An einer Gesamt-

„Das Gymnasium ist und bleibt eine große Herausforderung.“

Michael Bax,
IGS Mühlenberg

schule gebe es mehr Zeit und mehr Unterstützung beim Lernen, sagt Bax, in einem eher wissensorientierten, selektiven System werde das nicht geboten.

Der Fokus sei nicht auf Leistungsdruck und Auslese gerichtet, sondern auf Bildung, sagt auch Julia Grunewald von der IGS Südstadt. Wer eine Gesamtschule besuche, sei kein Bildungsverlierer, sondern ein absoluter Bildungsgewinner. Der eigene Kompetenzaufbau sei wichtiger als der Vergleich mit anderen, der Lernstoff werde mit Lehrkräften in der Schule gefestigt und nicht in Form von Hausaufgaben in die Elternhäuser verlagert. Eine intensive Feedbackkultur stärke die eigene Entwicklung.



Lernen, was sie wollen: Die Achtklässler an der IGS Vahrenheide/Sahlkamp können am Freitag selbst entscheiden, was sie machen. Maya (13, rechts) und Celina (13) verkaufen Selbstgebasteltes aus Verpackungsmüll.

FOTO: TIM SCHAARSCHMIDT

Einmal Parken 500 Euro? Nicht in Hannover!

Hannoveranerin wehrt sich vor Gericht gegen Rechnung für angebliches Falschparken

Von Thomas Nagel

Der Fall von Jessica Koch aus Hannover hat überregional die Gemüter erregt. Sie sollte 500 Euro zahlen, weil sie angeblich am 2. August 2023 zu Unrecht einen Kundenparkplatz vor einer Bäckerei in Ricklingen beansprucht haben sollte. Die Rechnung kam von der „Claim-Rechtsanwälte GmbH“ in Köln. Sie werben, bundesweit per App Falschparker zu melden. Die Eigentümer der Parkflächen bekommen 30 oder 40 Euro, den Rest des Geldes streicht die GmbH ein. Ein lukratives Massengeschäft.

Koch wollte sich nicht abzocken lassen und klagte. Das Amtsgericht

Hannover hat jetzt entschieden: Die Forderung des Anwalts war nicht rechtmäßig. „Der Klage wurde stattgegeben, weil der Anwalt des Eigentümers keine Aktivlegitimierung hatte“, sagt eine Gerichtssprecherin. Der Anwalt aus Köln hat den Eigentümer der Parkfläche wegen „Besitzstörung“ (gemeint ist Falschparken) vertreten. Doch der Bäcker hatte den Parkplatz gemietet, war also Besitzer. Der Eigentümer könne deshalb also keine Ansprüche wegen Besitzstörung anmelden. Das hätte nur der Mieter tun können.

Per App Falschparker melden

Der Anwalt von Jessica Koch, Arne Ritter, hatte noch weitere Punkte

vorgebracht. Zum Beispiel, dass der Claim-Anwalt viel zu hohe Gebühren berechnet habe. Aber das habe das Gericht gar nicht mehr geprüft. „Dem Gericht reicht das einfachste und schlagkräftigste Argument für die Entscheidung“, erklärt Ritter. Also der Unterschied zwischen Eigentümer und Besitzer. Im Rahmen eines Jurastudiums gehört das zum Basiswissen.

Hinter der Rechtsanwaltsfirma verbirgt sich der Anwalt Oliver Lüsgens. Er hatte im Jahr 2020 mit einer Falschpark-App für Aufsehen gesorgt. Der „Köln Express“ berichtete 2021 darüber, dass der Rechtsanwalt Menschen dazu animiere, Falschparker zu melden. Er soll mit

diesem Geschäftsmodell Millionenumsätze machen.

„Ich bin sehr erleichtert, dass das jetzt nach acht Monaten endlich geklärt ist“, sagt Koch über das Urteil. Sie habe den Parkplatz damals benutzt, weil sie mit ihren Eltern das Café besucht habe. Das war vom Eigentümer der Fläche bestritten worden. „Die Dame war nach nochmaliger Rücksprache mit unserer Mandatschaft keine Kundin des Cafés“, beharrte der Kölner Anwalt im Oktober 2023. In die Beweiserhebung zur Klärung des Sachverhalts musste das Amtsgericht aber gar nicht erst einsteigen. In Hannover kennt man den Unterschied zwischen Besitzer und Eigentümer.



Kundenparkplatz: Hier stellte Jessica Koch ihr Auto ab, weil sie das Café in Ricklingen besuchte. Danach sollte sie 500 Euro wegen Falschparkens bezahlen.

FOTO: ILONA HOTTMANN